



LUDWIGSBURG

Ergebnisse der Jahresumfrage Kinder- und Familienzentren 2022/23 sowie der Trägerabfrage zum Themenschwerpunkt Inklusion

Mündlicher Bericht im Bildungs- und Sozialausschuss
am 13.09.2023

FACHBEREICH BILDUNG UND FAMILIE

Daniel Wittmann, Fachbereichsleitung

Thomas Brändle, Abteilungsleitung Kinder und Familie



Agenda

1. Problem-
anzeige

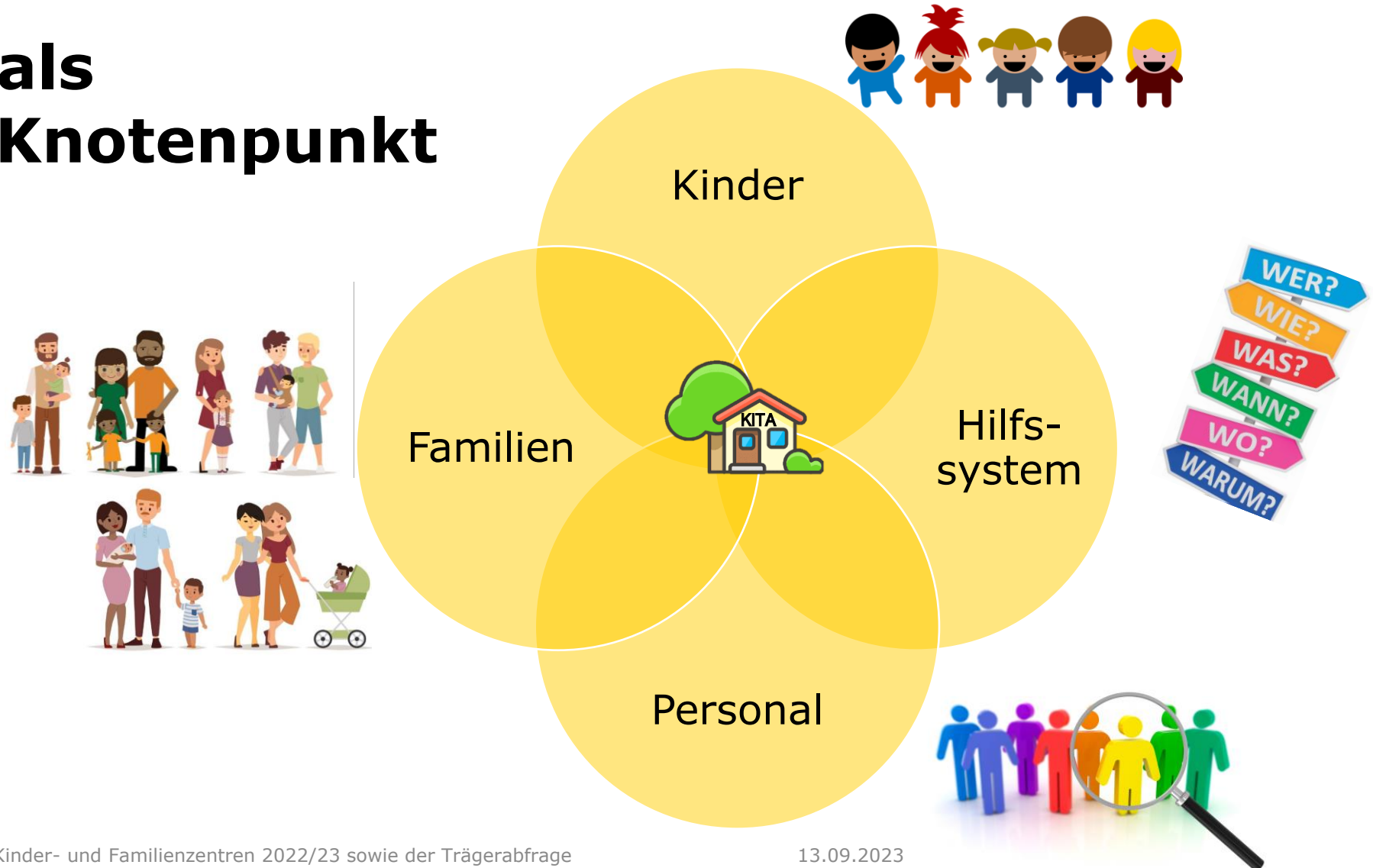
2. Ist-Stand
in sechs
Modell-Kitas

3. Gesamt-
städtische
Erhebung

4. Fazit



Die Kita als sozialer Knotenpunkt





Ist-Stand-Analyse im Frühjahr 2023

Modell-Kitas

- Brenzstraße
(Weststadt Süd)
- Leonberger Straße
(Stadtmitte)
- Marstall-Center
(Stadtmitte)
- Talstraße
(Stadtmitte)
- Kreuzäcker 10
(Eglosheim Ost)
- Kreuzäcker 30/1
(Eglosheim Ost)



Leitfragen

- Was erhöht den individuellen Betreuungsbedarf?
- Welche Unterstützung brauchen Familien?
- Wo greifen externe Hilfen (nicht)?



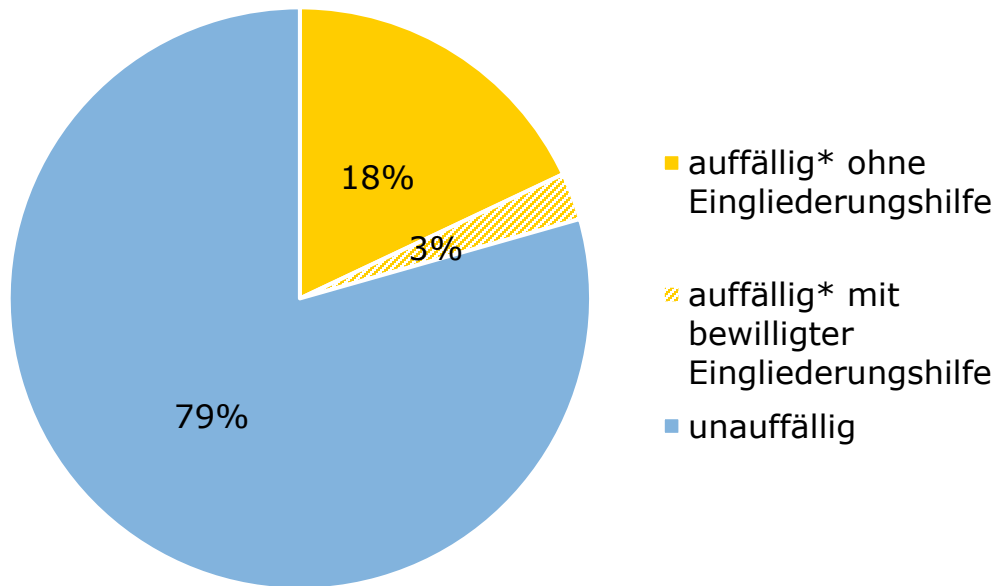
Erhebung

Mithilfe von Beobachtungsbögen individuelle Bewertung von

- Entwicklungsstand der Kinder
- Lebenssituation der Familien

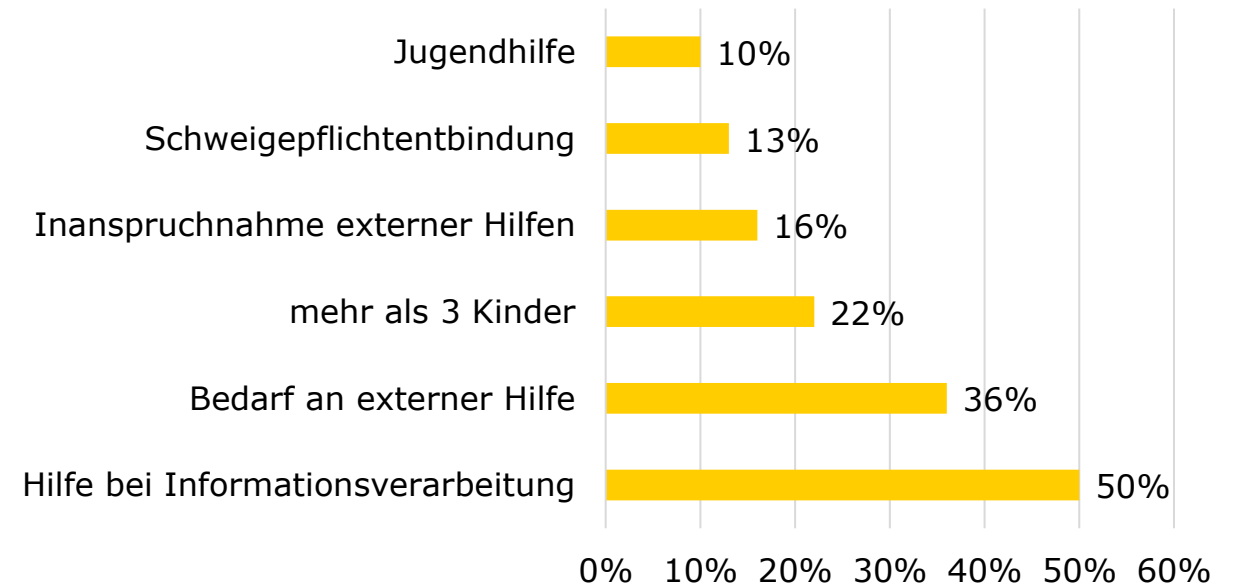
Zentrale Ergebnisse

Kinder



* auffällig: weniger als 50 % aller Aufgaben wurden erfolgreich absolviert

Familien







Trägerübergreifende Ausweitung der Modell-Erhebung auf Gesamtstadt

Trägerabfrage

- quantitativ -



**Jahresumfrage
der Kinder- und
Familienzentren**

- qualitativ -



Zentrale Ergebnisse der Trägerabfrage

Trägerabfrage

- quantitativ -



Jahresumfrage
der Kinder- und
Familienzentren

- qualitativ -

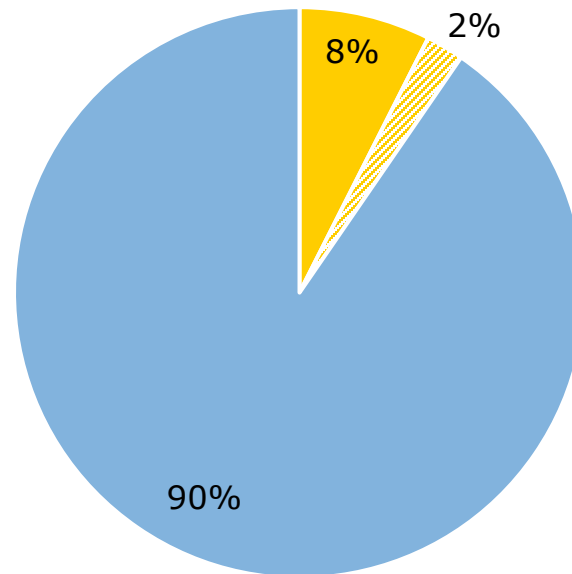


Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf

Nach Einschätzung der Einrichtungen

Gesamtstadt

gesamt: 4080 Kinder



- erhöhter Unterstützungsbedarf ohne Eingliederungshilfe } 304 Kinder
- ▨ erhöhter Unterstützungsbedarf mit Eingliederungshilfe } 87 Kinder
- ohne erhöhten Unterstützungsbedarf } 3689 Kinder

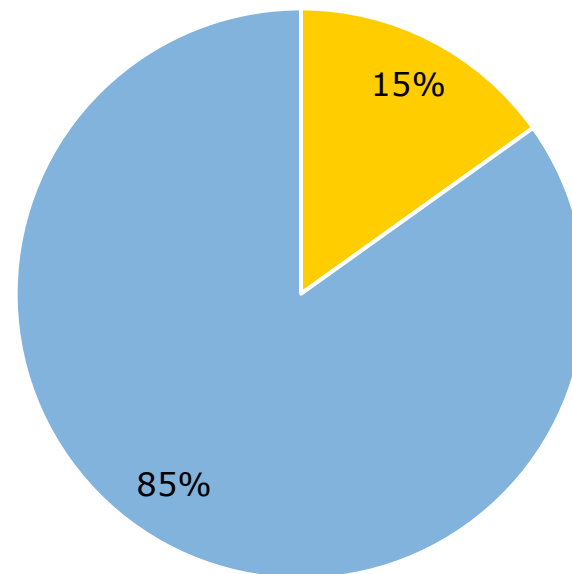


Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf

Nach Einschätzung der Einrichtungen

Gesamtstadt

gesamt: 3372 Familien



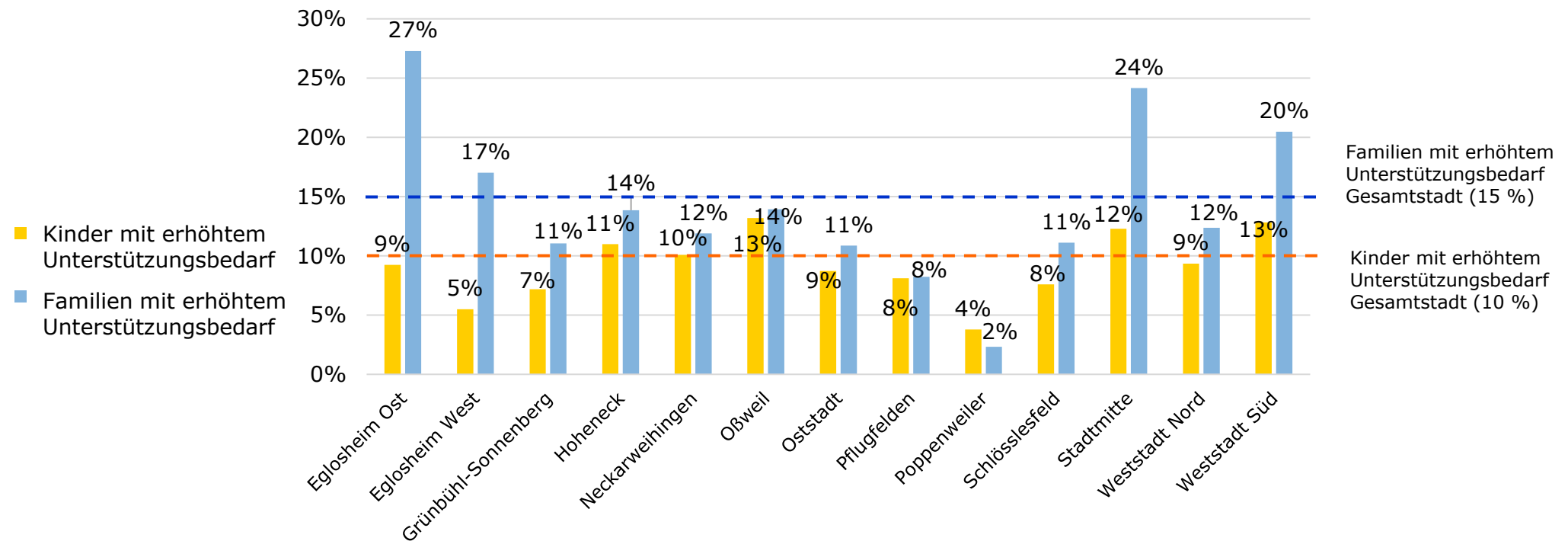
- mit erhöhtem Unterstützungsbedarf } 512 Familien
- ohne erhöhten Unterstützungsbedarf } 2860 Familien

Erhöhte Bedarfe von Kindern und Familien

Nach Einschätzung der Einrichtungen

nach Kita-Bezirk

- anteilig an Gesamtzahl der betreuten Kinder und Familien -





Modell-Kitas im Vergleich zu Gesamtstadt

	Modell-Kitas	Gesamtstadt
Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf davon mit Eingliederungshilfe	21 % 3 %	10 % 2 %
Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf	50 %	15 %



Zentrale Ergebnisse der Jahresumfrage der Kinder- und Familienzentren

Trägerabfrage
- quantitativ -



Jahresumfrage
der Kinder- und
Familienzentren
- qualitativ -

Merkmale inklusiver Bedarfe

- schwer diagnostizierbare Bedarfe im sozial-emotionalen und regulatorischen Bereich
 - Bindungsstörung, Unselbstständigkeit, Rückzug/ gedankliche Abwesenheit, fehlende verbale oder nonverbale Äußerung von Bedürfnissen, vereinfachtes Spielverhalten
 - Reizverarbeitung, fehlende Impuls- und Gefühlskontrolle, Provokation und Aggressivität, körperliche und verbale Übergriffe, extremer Bewegungsdrang/ Hyperaktivität, Anpassungsschwierigkeiten, Teilnahmeverweigerung, Frustrationstoleranz
- kognitive, motorische und sprachliche Entwicklung
 - Einschränkungen im Sehen/ Hören/ Gleichgewicht, stockende Bewegungsabläufe, Inselbegabungen (Autismusspektrumsstörungen), Lautieren, geringe oder erschwerte Kommunikation, kombinierte umschriebene Entwicklungsstörungen (nach ICD 10 Störungen von zwei oder mehr Funktionsbereichen)

Umgang mit inklusiven Bedarfen

Beispiele aus dem Kita-Alltag

- Einzelbetreuung
- Bindung zum Kind aufbauen
- Tagesstruktur einhalten
- Gruppenangebote flexibilisieren
- Regeln gemeinsam mit Kindern festlegen und reflektieren
- Lob, Anerkennung und Bestärkung
- Einbezug von Eltern: Vertrauen aufbauen und transparenter Austausch
- Hinzuziehen von Beratungs- und Förderstellen
- klare Absprachen im Team zu Haltung, Tagesstrukturierung und Zuständigkeiten
- wenn möglich professionsübergreifende Zusammenarbeit

Eingliederungshilfe

- Zuständigkeit liegt bei Landkreis
- einziges Instrument, um zusätzliches Personal (Inklusionskraft) zu erhalten - Abdeckung darüber hinaus gehender Bedarfe durch Träger oder Eltern
- Stundenumfang der Inklusionskraft richtet sich nicht nach tatsächlichem Betreuungsumfang
- keinen Anspruch haben Kinder mit sozial-emotionalen oder regulatorischen Bedarfen
- Weg zur Leistung ist langwierig und bürokratisch
- Eltern müssen den Antrag selbst stellen
- Bewilligung wird für je ein Jahr ausgesprochen

Einblick ins Hilfsnetzwerk

Diagnostik und Behandlung

- Frühförderstellen, Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)
- Kinder-, Augen- HNO-Ärzt*innen
- Ergotherapie, Logopädie
- Interdisziplinäre Frühförderstelle (IFF)
- Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ)

Beratung und Unterstützung

- Jugendamt
- Jobcenter/ AfA
- LudwigsburgCard
- Dolmetscherdienst
- Tafelladen
- Stadtteilzentrum (Hilfe für Anträge)
- Beratungsstelle für Kinder mit Entwicklungsverzögerung
- Babyzentrum
- Familienhilfe
- Erziehungs- und Elternberatung
- psychologische und psychosoziale Beratung für Kinder und Erwachsene
- Frauen für Frauen
- Raupe-Programm
- Schuldnerberatung
- Profamilia
- Ernährungsberatung

Zugänge für Familien schaffen

- „Zwischendurch-Gesprächsanlässe“ bauen Niedrigschwelligkeit und Vertrauen auf
- transparente, ehrliche und verständnisvolle Kommunikation
- auf Bindung einzelner Fachkräfte zurückgreifen
- kollegialer Austausch zu Problemlagen und Hilfsmöglichkeiten
- auf Unterstützungsmöglichkeiten hinweisen und bei Bedarf direkt weiter vermitteln
- Informationen aktiv und passiv anbieten
- Vernetzung der Einrichtung im Sozialraum



Aktuelle Situation in Kitas

Bedarfe von
Kindern und
Familien



- zu wenig Personal
 - zusätzliche Personalbindung durch Einzelbetreuungen und Fallbesprechungen
 - Bewältigung als gesamtes Team erforderlich
 - hohe Anforderungen an Fachwissen und Sensibilität
 - starker Handlungsdruck im Betreuungsalltag
 - trotzdem hohe intrinsische und professionelle Motivation
- ➔ insgesamt starke emotionale und körperliche Belastung für Kinder, Fachkräfte und Familien



Zitate aus der Umfrage

Inklusion ist nicht ausschließlich in Diagnosen, Krankheitsbildern, Entwicklungsauffälligkeiten oder -verzögerungen zu sehen. Solange Inklusion immer mit der Bewilligung für Fall X und Betrag Y gesehen wird, wird es schwierig werden, diesen Gedanken/Haltung als selbstverständlich zu etablieren.

Nicht das „Behinderungsbild“ als Problem in den Vordergrund stellen, sondern die vorhandenen Ressourcen des Kindes erkennen und nutzen.

In erster Linie braucht Inklusion eine offene Haltung, um zu erkennen, dass es unterschiedliche Bedarfe von Kindern und Familien gibt und somit vielfältige Wege zur Umsetzung von Teilhabe benötigt.

Das Thema "inklusive Bedarf" ist bei den meisten Familien und in der Gesellschaft noch zu "schambehaftet". Man muss weg von dem Gedanken, dass einzelne Kinder "dumm, behindert oder nicht leistungsfähig" sind.

Stand: Juli 2023

Fazit

- Entwicklung eines Maßnahmenplans gemeinsam mit Trägern, um Bedarfe und Ressourcen gezielt zu adressieren:
 - Was können wir als Kommune trägerübergreifend unternehmen?
 - Welche Prozesse können wir auf Landkreis- und Landesebene anstoßen?
- Vorstellung des Maßnahmenplans im Bildungs- und Sozialausschuss im November 2023



LUDWIGSBURG

Ergebnisse der Jahresumfrage Kinder- und Familienzentren 2022/23 sowie der Trägerabfrage zum Themenschwerpunkt Inklusion

Mündlicher Bericht im Bildungs- und Sozialausschuss
am 13.09.2023

FACHBEREICH BILDUNG UND FAMILIE

Daniel Wittmann, Fachbereichsleitung

Thomas Brändle, Abteilungsleitung Kinder und Familie